Meyer's mollige Schlafröcke Frauenstraße Nr. 1 u. 5.

die früher maßgebenden Bezirksvereine mit ihren Kandidatenlisten in den letzten Jahren nicht mehr so durchzudringen wie ehedem und so geschah es, daß mit jeder Ergänzungswahl eine größere Anzahl sogenannter Neulinge — im vorigen Jahre wohl 22 — in das Kolleg eintraten. Wohl ist frisches Blut jedem Körper zu gönnen, allein das „Zuviel" scheint auch hier ungesund. Ein Stadthaushalt mit gegen 7 Millionen, weit hinausreichend über den Etat manchen deutschen Bundesstaates, namentlich die Bedürfnisse einer aufblühenden Groß- und Haupt- und Residenzstadt, wollen mit Fleiß und Ernst studirt sein, und hierzu gehört außer Fähigkeit und gutem Willen auch Zeit. Was sind aber hier drei Jahre? Sie reichen vielleicht gerade aus, um sich zu informiren, Wünsche und Bedürfnisse gegen einander abzuwägen und sich zum Wohl der Stadt eine eigene Meinung zu bilden. Inzwischen aber ist das nur dreijährige Mandat abgelaufen und im Falle einer Nichtwiederwahl alles Mühen und Informiren unnütz gewesen. Nichts liegt hiernach näher, als den immer häufigeren Wechsel der Person thunlichst zu vermeiden. Der im Laufe eines Geschäftsjahres durch Tod, Wegzug oder sonstige Ursachen von selbst herbeigeführte Personenwechsel bringt der Aenderungen schon genug mit sich. Die mit Ende dieses Jahres ausscheidenden Stadtverordneten sind, zwei oder drei ausgenommen, zur Wiederannahme eines Mandates bereit; sie haben es an Fleiß, Eifer und Geschick nicht fehlen lassen. Wozu also die Wahl anderer Männer, denen trotz des besten Willens, bei den nahe bevorstehenden Berathungen des wichtigen und seit Jahren vorbereiteten Steuer-Reformprojektes, das volle Verständniß für manche Frage abgehen würde? Man verhehle sich die Schwierigkeiten der Vorlage nicht, welche, einen Umsturz des seitherigen Steuermodus bezweckend, zunächst nur den Versuch einer weiteren Minderung des sog. Miethzinses und der Einkommensteuer vorschlägt, bei letzterer aber alle Einkommen bis 600 Mark steuerfrei läßt. Es wird bei so wichtigem Anlasse lange und heiße Kämpfe geben, mancherlei Interessen werden nahe berührt bez. geschädigt werden, wie dies in einem größeren Gemeinwesen nie ganz zu vermeiden ist. Nehme man einem solchen Unternehmen nun nicht ohne Noth und zwingende Gründe Männer weg, welche, vertraut mit den Angelegenheiten, beseelt von dem Wunsche, etwas Gutes fertig zu bringen, und getragen von dem Vertrauen ihrer Mitbürger, sich in das reiche Material der Vorlage mit ihren vielen Petitionen bereits eingearbeitet und ein Urtheil gebildet haben!

— Die Mülsengrundbahn Mosel-Ortmannsdorf ist am gestrigen Tage von einer aus Mitgliedern des Kgl. Finanz-Ministeriums und der Kgl. Generaldirektion der Staatsbahnen gebildeten Kommission geprüft und als betriebsfähig befunden worden, sodaß die Eröffnung des Betriebs auf derselben am 1. Nov. d. J. erfolgen kann und wird. Die schmalspurige Mülsengrundbahn zweigt von Mosel ab, berührt die Haltestellen Wulm, Niedermülsen, Thurm, Stangendorf, Mülsen St. Micheln, Mülsen St. Jacob und Mülsen St. Niclas und endet 15,9 Kilom. lang in Ortmannsdorf. Auf dieser Station befindet sich der Bahnverwalter, welcher in gleicher Weise wie bei anderen sächsischen Sekundärbahnen den Betrieb der Mülsengrundbahn leitet und zugleich als Stationsvorstand in Ortmannsdorf fungirt; auf den übrigen Haltestellen — soweit dies überhaupt nöthig ist — versehen Privatleute den Dienst. Der Bau dieser Bahn hat eine verhältnißmäßig sehr kurze Bauzeit erfordert.

— Ein hiesiger Bürger, der früh 9 Uhr in seinem Bureau thätig sein muß, vorher aber die Lokalblätter gelesen haben will, wendet sich an uns mit der Beschwerde über den zu späten Anfang der Herrenabende. Gegen 1/4 10 Uhr erklang der erste Gesangvortrag und erst nach 1/2 1 Uhr Morgens war die letzte Scherznummer vorgetragen. Ein wirklicher Grund, so spät anzufangen, liege nicht vor. Es könne unmöglich schwer fallen, das Programm so zu arrangiren, daß die an dem betr. Abende an den beiden Theatern beschäftigten Künstler erst in der späteren Hälfte mitwirken. Ist ein Abend gewählt, an welchem keine Oper gespielt wird, könne sehr wohl die Zeit von 8—10 Uhr mit launigen Vorträgen der Kapelle, des Sängerchors, der Hofopernsänger und einzelner Kammermusiker verbracht werden, um dann die etwa vorher beschäftigten Mitglieder des recitirenden Dramas und des Residenztheaters für die zweite Hälfte aufzuwirken. — Der Gedanke verdient Erwägung, denn das Hinausziehen des Zuabends bis zum Hahnenschrei paßt nur für Künstler, die bis zur 12 Uhr-Probe schlafen können.

— Die Verlegung einiger Dienststellen des hiesigen Kaiserlichen Postamts nach den vorläufig angemietheten Räumen im vormaligen Gasthaus „Zum Ring" findet, falls nicht noch besondere Hindernisse eintreten sollten, am 1. November statt; die Uebersiedelung wird am 31. Oktober bez. 1. November vor sich gehen, so daß der Betrieb am 2. November in den neuen Räumen eröffnet werden kann. In der Hauptsache umfaßt sich der Betrieb bei dem Postamt 1, wie schon früher erwähnt wurde, in der Weise, daß alle ankommenden Postsendungen, Bestellgeschäft und Ausgabe von Postsendungen in den neuen Räumen, alle abgehenden Postsendungen aber, Annahme von Postsendungen aller Art in den alten Räumen verbleiben werden. Durch die neue Einrichtung bez. Trennung entstehen selbstverständlich dem Betriebe des Kaiserl. Postamts 1 mannigfache Schwierigkeiten. Sofern letztere anfangs auch vom Publikum empfunden werden sollten, wird den neuen Verhältnissen hoffentlich Rechnung getragen werden.

— Vom nächsten Jahre ab müssen bekanntlich nach gemeinsamem Beschluß unserer städtischen Kollegien alle Asche- und Schleußen-Fuhrwerke derartig mit einer festen, sicheren Plane oder einem Deckel versehen sein, daß es dem Luftzug nicht mehr möglich ist, obige Substanzen zum Nachtheil für die Lungen der Straßenpassanten umher zu wirbeln. Es sind auch inzwischen mehrfache Versuche angestellt worden, wie das Anbringen solcher Bedeckungen auf für die betreffenden Fuhrleute möglichst billigste Weise hergestellt werden könnte, ohne daß sie nöthig haben, neue Wagen bauen zu lassen. Diese Versuche erwiesen sich indessen theils als zu kostspielig, theils auch als unpraktisch. Nun ist es aber dem Dirigenten des städtischen Marstalles, Herrn Stadtrath Lingke, gelungen, einen Verschluß zu erfinden, der alle die erforderlichen Vorzüge in sich vereint und die allseitigste Anerkennung als praktischste Lösung der Aufgabe gefunden hat; der Verschluß läßt sich leicht an jeder Art von Fuhrwerk anbringen und macht wenig Kosten. Herr Stadtrath Lingke hat Herrn Schmiedemeister Schäfer (Trompeterstraße) mit der Ausführung seiner Idee beauftragt und ist bei Herrn Schäfer auch bereits ein Probewagen zur Besichtigung für alle Betheiligten vollendet worden.

— Die Verbindung der Kunst mit dem Gewerbe, welche besonders im Alterthume und in der Renaissancezeit in Blüthe stand, ist in neuerer Zeit wieder belebt worden. Die Geschmacksrichtung der Jetztzeit lehnt sich wieder an die Kunstprodukte der edlen kunstschönen Zeit an, wo man auf die höhere Plastik, unter welcher Benennung man die Bildnerei überhaupt versteht, höchsten Werth legte. Man durchwandre nur die eleganten Straßen der Stadt, — die Schaufenster derjenigen Geschäfte, welche Kunst- und Luxusgegenstände ausstellen, geben dafür den besten Beweis. Die Thonbildekunst, Schnitzkunst, Tisch- und Schleifkunst, die Porzellankunst und besonders die Gießkunst sind in ein Freude erweckendes Stadium getreten. In unserer Stadt ist es u. A. das auf der Schloßstraße (Rosmaringassen-Eckhaus) befindliche Kunst- und Gewerbe-Magazin von Friedrich Bachmann, welches es sich zur Aufgabe gestellt hat, der edleren Geschmacksrichtung Rechnung zu tragen. In Bronzeguß, Silber, Chind, Cuivre poli, Majolika (Terracotten) findet sich ein Stapelplatz der elegantesten Luxus-, wie auch der praktischsten Bedarfsartikel vor. Das Friedrich Bachmann'sche Geschäft liefert gleichfalls herrliche Glasmalereien für Fenster. Außer viele Privatwohnungen schmückte es neuerdings das Restaurant zum Neustädter Rathhause mit einem prachtvollen, im gothischen Stile gehaltenen Doppelfenster. — Ein anderes hiesiges Geschäft, welches ebenfalls durch seine Fabrikate die hohe Entwickelung des Dresdner Kunstgewerbes dokumentirt, ist das von Schladitz u. Bernhardt. In dem Schaufenster der Geldschrankniederlage der Firma auf der Johannes-Allee (Café König) erregt ein mächtiger, prachtvoller Geldschrank die Bewunderung der Passanten. Es ist dies jenes Prachtexemplar, welches auf der Görlitzer Industrie-Ausstellung mit dem ersten Preise, der goldenen Medaille prämiirt wurde. In der That verdient die gediegene Ausführung dieses Kassaschrankes, der ein Kunstwerk in seiner Art genannt werden muß, volle Anerkennung. Durch die äußerst geschmackvolle künstlerische Ausstattung, welche nach Zeichnungen des Herrn Prof. Naumann an der hiesigen Kunstgewerbeschule ausgeführt ist, wird der Schrank zu einer stilvollen Zimmerzierde. Die reiche Auswahl der verschiedensten feuer- und diebessicheren Geldschränke und Kassetten in dem ausgedehnten Lager zeigt, daß die Herren bemüht sind, Hand in Hand mit unserem hochentwickelten Dresdner Kunstgewerbe in ihrer Branche das Gediegenste und Geschmackvollste zu leisten. Infolge der zahlreich einlaufenden Aufträge hat sich eine Verlegung der Fabrik von der Wettinerstraße nach Dresden-Löbtau, behufs umfangreicher Vergrößerung der Fabriks- und Lagerräume, nöthig gemacht.

— Bei dem am vergangenen Sonntag zu Hoppegarten bei Berlin stattgefundenen Wettrennen sind Rittmeister v. Boddien vom 17. Ulanen-Reg. im Herbst-Hürden-Rennen, sowie Secondeleut. Schoricke von demselben Regiment im Hunter-Jagd-Rennen mit den Pferden „Mezzanin" und „Moritz" als Sieger hervorgegangen.

— Die prächtigen Kirschlorbeergruppen, sowie andere zartere Gewächse im Kgl. Großen Garten, welche auch während der kalten Jahreszeit im freien Lande verbleiben, erhalten jetzt wieder ihre Winterbedeckung.

— Heute treten im Trianon zum ersten Male die Innthaler Tiroler Sänger auf; dieselben kommen aus Schweden, wo sie mit vielem Beifall aufgenommen wurden. Die Sänger-Gesellschaft besteht aus 4 Herren und 5 Damen.

— Wie uns mitgetheilt wird, hat sich in der letzten Zeit in Dresden die Zahl der abhanden gekommenen Hunde bedeutend vermehrt. Die Annahme liegt nahe, daß irgend welche Liebhaber von Hundefleisch das Geschäft des Hundeeinfangens jetzt mit besonderem Eifer treiben. Erst vor einigen Tagen hat man beobachtet, wie ein Mann mit schwarzem Vollbart den einem hiesigen Geschäftsmann gehörigen Hund an sich lockte und mit sich nahm. Man wird daher gut thun, die Hunde möglichst wenig unbeaufsichtigt herumlaufen zu lassen.

— Die äußerst verwickelte Geschichte der Lausitz behandelte Herr Oberlehrer Dr. Blochwitz im letzten Vortrage in der Hauptversammlung des Allg. Dresdner Handwerkervereins vergangenen Dienstag. Redner führte die Versammlung im Geiste in die Urzeiten des Kampfes zwischen Deutschen und Wenden zurück, beleuchtete die Erreichung der Herrschaft durch die Deutschen und die Errichtung der Nieder- und Oberlausitz. Beide standen bald unter deutscher, bald unter böhmischer Macht und hatten wechselweise die Markgrafen von Meißen, der Ostmark, von Groitzsch (als Besitzer der Lausitz), von Brandenburg, dann wieder die Könige von Böhmen und die Kurfürsten von Sachsen als Oberherren und Besitzer. 1815 gelangte der größte Besitztheil, 130 Quadrat-Meilen (die ganze Niederlausitz und der größte Theil der Oberlausitz), bei der Theilung Sachsens an Preußen. Die heutige sächsische Lausitz mit ca. 54,000 wendischen Bewohnern, hat nur noch 51 Quadrat-Meilen Größe. Nach Gehör dieses mit Beifall ausgezeichneten Vortrages trug Herr Rissen den Jahresbericht des Vereins vor, welcher in Druck erscheinen wird. Das Stiftungsfest wird nächsten Sonntag abgehalten.

— Das Gesammtergebniß der in der letzten Woche abgehaltenen Wermsdorfer Hofjagden bestand in 253 Stück. Es wurden zur Strecke gebracht: 1 Hirschkuh, 48 Böcke, 57 Rehe, 117 Hasen, 17 Kaninchen, 8 Füchse, 4 Fasanen und 1 Schnepfe.

— Der gute Kern muß doch immer die Hauptsache sein beim Menschen sowohl wie bei der Pflanze. Wir erhalten da zur weiteren Bekräftigung dieser Erfahrung eine weiße Rübe, die „aus Versehen" im bloßen Sande des Engelsdorfer Rangirbahnhofes sich angebaut und dabei ein Gewicht von über 6 Pfund erreicht hat. Eine weiße Rübe ist sonst nicht geeignet, zu philosophischen Betrachtungen anzuregen; angesichts der Lebenskraft aber, die diese hier entwickelt hat, wendet sich doch an die ganze Weisheit die dringende Frage: was hätte aus dieser weißen Rübe werden können, wenn sie anstatt als geduldetes Unkraut im Bahnhofskiese, als anständige Rübe im richtigen Felde aufgewachsen wäre?

— Neuerdings meldet man, der polnische Schriftsteller v. Kraszewski sei gegen eine Kaution von 20,000 Mk. bis zum 15. Mai auf freien Fuß gesetzt worden. Ob's wahr ist?

— Schon am Dienstag Abend ging uns eine Mittheilung über einen entsetzlichen Vorfall zu, der sich in einem Orte der Lausitz ereignet habe. Bei der unbestimmten Form dieser Mittheilung, glaubten wir vorläufig keine Notiz von derselben nehmen zu sollen. Im Laufe des gestrigen Tages trat jedoch das Gerücht mit größerer Bestimmtheit auf. Die verschiedenen Mittheilungen stimmen darin überein, daß die Frau eines Zollbeamten, jedenfalls in einem Anfall von Geistesstörung, ihren 3 Kindern im Alter von 2, 4 und 5 Jahren mit dem Rasirmesser ihres abwesenden Mannes die Kehlen durchschnitt und dann sich auf dieselbe Weise entleibte. Eigenthümlicherweise verlegen die verschiedenen Mittheilungen den Schauplatz der entsetzlichen That nach verschiedenen Ortschaften, die eine nach Eibau bei Herrnhut, eine andere nach Reugersdorf bei Löbau. Am glaubwürdigsten erscheint uns jedoch eine Mittheilung aus Ebersbach, welche als den Schauplatz Aloisburg in Böhmen bezeichnet.

— Der „Dresdner Orpheus" veranstaltet am Sonntag in Bach's Etablissement einen Gastabend.

— Morgen Vormittag 10 Uhr findet eine Sitzung des Bezirksausschusses der Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt statt.

— Der die Unterstützung hiesiger verarmter Einwohner verfolgende Barmherzigkeitsverein „Bettelstudenten" beabsichtigt auch in der kommenden Wintersaison verschiedene größere Festlichkeiten zu arrangiren und ist das vorliegende Winterprogramm ein äußerst reichhaltiges. Da sämmtliche Mitgliederbeiträge und Ueberschußgelder lediglich dem gedachten milden Zwecke zu Gute kommen, so ist ein recht zahlreicher Anschluß an den Verein nur zu wünschen. In der Centralstelle bei Herrn Kaufmann Fischer, Amalienstraße 1, werden Beitrittserklärungen gern entgegengenommen. Der erste diesjährige Gesellschaftsabend des Vereins findet Sonntag den 8. Nov. im Hotel Kaiserhof statt.

— Vorgestern Abend trat im Viktoria-Salon mit durchschlagendem Erfolg eine graziöse Tänzerin in den Kreis der bekannten Künstler ein, Fräulein Mariano von der Kgl. französischen Oper in Holland. Das Programm hat da eine anziehende Nummer mehr erhalten, denn es mangelt dieser Tänzerin weder an der für dieses Genre so hervorragend nöthigen persönlichen Anmuth, noch an künstlerischer Ausbildung im Tanz. Hochelegante geschmackvolle Kostüme heben die Leistung der hellblonden feinen Erscheinung, und da alle Bewegungen ausdrucksvoll sind und ihnen rhythmische Schönheit nie mangelt, so gelang es ihr rasch, sich in die Gunst der Menge hineinzutanzen, in der sie sich sicher auch erhalten wird. — Wie immer war auch diesmal Herr Maxstadt der lustige und unerschöpfliche Sänger und Schwadroneur, der Alles in die Sphäre seiner Witze hineinzieht, die zwar vielfach nicht mehr neu, aber durch den Vortrag noch stets wirken, als ob sie so gut wie neu wären. Bemerkt sei noch, daß mit Sonnabend bis auf Herrn Maxstadt und die obengenannte Tänzerin ein durchaus neues Künstlerpersonal erscheint; auch die vorzüglichen Akrobaten Leglere und die beliebte Soubrette Frl. Teichmann gehen fort.

— Der Umbau des zierlichen Zwingerschlößchens am Zwingerteiche ist ziemlich beendet. Ob die an beiden Flügeln des niedlichen Häuschens angebrachten kuppelartigen Thürme vielleicht mehr originell als geschmackvoll sind, bleibe dahingestellt, jedenfalls aber hat das nette Restaurant durch die räumliche Vergrößerung bedeutend gewonnen.

— Am Montag Abend fand unmittelbar an der Elbe, da wo sich die Weißeritz in erstere ergießt, ein heftiger Ringkampf zwischen zwei Eheleuten statt, von denen die Frau, die von ihrem Manne getrennt lebt, von diesem aber aufgesucht worden war, entschieden sich in die Fluthen stürzen wollte, um sich zu ertränken. Nur mit Mühe gelang es dem Ehemann, die Erregte von dem Sprung zurückzuhalten, und ein hinzugekommener Polizeibeamter vermochte sie endlich so weit zu beruhigen, daß sie sich von ihm in ihre Wohnung bringen ließ.

— Dem Chausseewärter in Köhra wurde die Kirmes am Sonntag dadurch gründlich verdorben, daß ihm in der Nacht von einem bei dem dortigen Eisenbahnbau beschäftigten Burschen sein erspartes Geld von nahezu 100 Mk. gestohlen wurde. Es gelang zwar dem Gendarmen, den Spitzbuben noch an demselben Tage dingfest zu machen, doch hatte Letzterer sofort mit einer Anzahl Kollegen ein flottes Zechgelage, bei dem auch der Wein nicht fehlte, arrangirt, wodurch das Geld um 2 Drittel seines Bestandes zusammenschmolz und mit dem Rest hatte der Langfinger eine Schuld bezahlt. Somit dürfte der Bestohlene wenig Aussicht haben, etwas wieder zu erlangen.

— Am Montag erfolgte in Löbau die Weihe der vollständig erneuten Nikolaikirche. Der Umbau war nach den Entwürfen des Herrn Baurath Möckel ausgeführt worden.

— Am 26. hatte der beim Baue des neuen Tertiärbahntraces im Hainewalde in der Lausitz beschäftigte Steinbrecher Breibisch das Unglück, von einem herabstürzenden Steine getroffen zu werden. Der Stein traf den über 60 Jahre alten Mann auf den Unterleib und hat ihn wahrscheinlich innerlich verletzt, so daß der Aermste schwer darniederliegt und wohl kaum wieder aufkommen wird.

— Landgericht. Strafkammer IV. Anna Antonie Agnes Schotte, die 20 Jahre alte Kuhmagd des Oekonoms und Oberamtmanns a. D. Hecht, konnte trotz ihrer schlimmen Erfahrungen auf dem Gebiete der Eigenthumsvergehen das Stehlen nicht lassen und benutzte daher die Gelegenheit am 5., 6. und 7. Oktober früh Morgens in dem Kuhstall der Hecht'schen Milchkuranstalt, Pillnitzerstraße 37, das freiliegende Portemonnaie ihres Dienstherrn um Beträge von 40, 60 und 92 Pfg. zu erleichtern. Die Angeklagte wurde dafür zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. In der Central-Impfanstalt zu Bernburg wird gegenwärtig für 13,000 bei sechs deutschen Armeekorps eingestellten Rekruten animalische Lymphe bereitet, welche unter der Aufsicht des Medizinalraths Dr. Weiche und des Stabsarztes Dr. Fränkel vom anhaltischen Infanterie-Reg. Nr. 93 in eigens dazu gefertigte Kapillarröhren gebracht und versandt wird. Die nach der Methode des Dr. Weiche bereitete Lymphe hält sich gegen 6 Monate, ohne Einbuße an ihrer Wirksamkeit zu erleiden. Zur Gewinnung der erwähnten Quantität Lymphe sollen 10 Kälber nöthig gewesen sein.

Der Braunschweigische Minister Görtz, welcher aus Kamenz und Berlin zurückkehrte, wurde am Bahnhofe von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge erwartet und mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Bürgermeister Rittmeyer hielt eine Ansprache an den Minister und bezeugte demselben das Vertrauen der Bürgerschaft, das ihn alle Schmähungen vergessen lassen möge. Der Minister dankte in bewegten Worten und betonte unter stürmischen Zustimmungsrufen der Versammelten, daß man keine günstigere Wahl habe treffen können als die des Prinzen Albrecht. Man möge demselben das nämliche Vertrauen entgegenbringen, dessen sich der Regentschaftsrath erfreut hat. In der Sitzung des braunschweigischen Landtages berichtete der Staatsminister Graf v. Görtz-Wrisberg über die Audienz der braunschweigischen Deputation bei dem Prinzen Albrecht. Der Präsident des Landtages, Veltheim, brachte ein dreifaches Hoch auf den neugewählten Regenten aus, in welches die Versammlung und die überfüllten Tribünen einstimmten. — Oberbürgermeister Pockels theilte in der Stadtverordnetenversammlung mit, daß der Prinz Albrecht seinen Einzug in Braunschweig für den 2. November zugesagt habe. Der Festzug geht vom Bahnhofe aus, woselbst der Empfang durch die Landesbehörden stattfindet. Auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz erfolgt die Begrüßung durch die städtischen Behörden. Spalier werden bilden sämmtliche Gesangvereine, Kriegervereine, Turnvereine, Feuerwehren, der Bürgerverein, die Handelskammer, die kaufmännischen Vereine, Innungen, Schützen, die Schuljugend 2c.

Ueber die Vermittlung des Papstes in der Karolinenfrage wird der „Germania" aus Rom gemeldet, daß das päpstliche Staatssekretariat am 22. Oktbr. den offiziellen Bericht über die Vermittlungsfrage definitiv abgeschlossen habe. Dieses Dokument, das auf Grundlage der Missionsberichte und der Dossiers der beiden Regierungen mit überraschender Schnelligkeit ausgestellt wurde, wird nach einer höheren Diskussion und nach dem persönlichen endgiltigen Spruche Leo's XIII. in Form einer diplomatischen Note den zwei Regierungen in wenigen Tagen übermittelt werden. Es verlautet, daß dieses Schriftstück sehr kurz gehalten ist. In hohen kirchlichen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß der Spruch des Papstes zur beiderseitigen Genugthuung ausgefallen ist, da die endgiltige Lösung muthmaßlich nicht ohne vorherige Rücksprache mit Herrn von Reinach und Herrn von Schlözer und mit besonderer Rücksicht auf ihre offiziellen Instruktionen zu Stande gekommen ist. Obschon der offizielle Bericht weder bekannt noch versandt worden ist, so glaubt der Gewährsmann des ultramontanen Blattes doch nicht fehl zu gehen in der Mittheilung, daß das päpstliche Gutachten zugleich den historischen Prärogativen Spaniens und den Wünschen Deutschlands in genugthuender Weise Rechnung trägt. Wie man sieht, hat der Papst ohne Kommissionsapparat und ohne lange Berathung der Kongregationen diese Frage von so einschneidender Bedeutung sich zur persönlichen Entscheidung vorbehalten. Der Gang der Geschäfte hat sich rasch abgewickelt, Leo XIII. hat sogar den allerkürzesten Weg eingeschlagen, da Fürst Bismarck den Wunsch hegte, diese Frage solle in kürzester Frist abgeschlossen sein. Der Papst hat dieser Auffassung völlig Rechnung getragen. Nach den letzten Informationen ist man im Vatikan wie in den zwei Kanzleien Preußens und Spaniens hocherfreut über den baldigen Ausgang des so verwickelten Streites.

Anläßlich des Jubiläums der französischen Kolonie in Berlin fand auf dem Platze vor dem „Hospice pour les enfants de l'église des réfugiés" die Enthüllung des Denkmals Calvin's statt. Die Festrede hielt der Rechtsanwalt d'Hargues, er gedachte der Aufnahme der vertriebenen Hugenotten durch den großen Kurfürsten und zeichnete ein Bild des Reformators Calvin. Der Prediger Neßler übernahm das Denkmal Namens der Verwaltung der französischen Kolonie und brachte ein dreifaches begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser Wilhelm aus. Choralgesang eröffnete und schloß die Feier.

Aus Würzburg melden die Münchner „N. Nachr.": Der Gefreite Lesting des 4. Infanterie-Regiments, der einem Soldaten drei Ohrfeigen gab und dadurch eine vorübergehende Zerreißung des Trommelfelles verursachte, wurde zu 5 Tagen Mittelarrest verurtheilt; die Geschworenen hatten angenommen, daß die Verletzung des Ohres nicht vom Schlage herrühre und daß der Geschlagene keine Schmerzen gehabt habe. — Der Soldat Zimmermann des 2. Pionierbataillons, welcher seinen Feldwebel beschimpfte und mit dem Yatagan bedrohte, erhielt sieben Jahre 1 Monat Gefängniß.

Das Königreich Bayern hat mit dem Kaiserthume Rußland einen Auslieferungsvertrag abgeschlossen, der im Wesentlichen übereinstimmt mit dem bekannten Vertrage, der zwischen Preußen und Rußland abgeschlossen worden ist. Was die bayrische Staatsregierung zu dieser diplomatischen That veranlaßt haben mag, ist zur Zeit noch unklar — eine hervorragende That ist sie jedenfalls nicht. Die Presse verschiedener Richtung stimmt in der Verurtheilung derselben überein. Das klerikale „Fremdenblatt" sagt: „Das Kaiserthum ist auf dem besten Wege, Europa zu erobern; natürlich kann Bayern nicht Widerstand leisten, wo Preußen nachgiebig ist; das wäre ja gegen alle deutsche Einigkeit". Die liberalen „Neuesten Nachr." schließen ihren tadelnden Artikel mit dem Satze: „Wir werden auf diese beklagenswerthe Konnivenz Bayerns gegen russische Autokratengelüste noch zurückkommen". Nationalliberale Organe begnügen sich bezeichnender Weise mit der einfachen Registrirung des Vertragsabschlusses. Hoffentlich kommt die Sache im Landtage zur Sprache; es wird sich da zeigen, wie viele Schildhalter die Staatsregierung in dieser Frage zählen wird. — Mit einem Berliner Finanzkonsortium haben behufs Regelung der Finanzverhältnisse des Königs von Bayern in der jüngsten Zeit Verhandlungen stattgefunden, der Abschluß eines großen Anlehens stand ganz nahe, die Sache zerschlug sich aber wieder. Die Gründe dafür liegen sehr nahe; die Darlehnsgeber verlangen Sicherheit, und diese ist nicht zu erhalten. Zur Einräumung hypothekarischer Sicherheit auf dem Privatbesitz will der König sich nicht herbeilassen, auch wäre diese Sicherheit für jeden größeren Betrag offenbar ungenügend. Zur Genehmigung einer weiteren Belastung der Civilliste sind die Agnaten nicht zu bewegen; es sind bereits hierüber kategorische Erklärungen erfolgt. Und die Agnaten haben Recht; was nützt eine Anleihe von vielleicht 10 Millionen? Diese Summe reicht bei Weitem nicht hin zur Bezahlung der Schulden und zum Ausbau des Schlosses auf Herrenwörth — und auf den Bau des Schlosses am Lech, Falkenstein, dringt der König; das kostet wieder ungezählte Millionen. Neuschwanstein ist auch noch lange nicht vollendet, und vielleicht sind bereits wieder andere Schloßbauten in Aussicht genommen. Kurz, nach Lage der Verhältnisse ist der Kabinetskasse nicht zu helfen. So lange der Hofsekretär Königs Max II., Herr v. Düfflipp, Vorstand der Kabinetskasse war, waren die Zustände geordnet; die Devoute fing unter seinem Nachfolger an. — Diese Zustände sind eine Landeskalamität.

Oesterreich. Sämmtliche Apotheker Galiziens (meist Juden) beschlossen, wegen der Ausweisungen aus Preußen, statt preußischer Waare ihre Artikel aus Frankreich zu beziehen.

Am 25. d. Abends wurde der Versuch gemacht, die zwischen Hermanmestetz und Pardubitz verkehrende Post zu berauben. Sobald der Räuber des Postillons ansichtig wurde, ergriff er sofort die Flucht. Dieser setzte ihm nach, holte den Räuber auch ein, erhielt während des Handgemenges einen Stich mit dem Taschenmesser in die linke Seite, sodaß der Räuber das Weite erreichte, ohne jedoch die geringste Beute erlangt zu haben.

Frankreich. Die jüngsten Nachrichten aus Tonking lassen keinen Zweifel darüber obwalten, daß die französische Expedition trotz des mit China abgeschlossenen Friedens von Tientsin keineswegs ihren Abschluß gefunden hat. Aller Orten tauchen die oft erwähnten „schwarzen Flaggen" auf, so daß bereits wieder von entbrannten Kämpfen und Sturmangriffen die Rede ist. Die schwarzen Flaggen zeigen sich auch nicht nur im Flußdelta; vielmehr fand der jüngst gemeldete Zusammenstoß im Westen des Landes statt. Wenn es in dem amtlichen französischen Berichte heißt, der Feind habe anfangs tapferen Widerstand geleistet, so darf man daraus schließen, daß die französischen Expeditionstruppen hart mitgenommen worden sind. Nicht minder schlimm lauten die Nachrichten aus Cochinchina.